

Schreibklasse der
Justizvollzugsanstalt Hahnöfersand

THE TROUBLE WAY TO JAIL: EIN TICKET NACH H-SAND

Schreibtrainerin: Stefanie Taschinski

N° 51



SCHULHAUSROMAN

Schreibklasse der
Justizvollzugsanstalt Hahnöfersand

THE TROUBLE WAY TO JAIL: EIN TICKET NACH H-SAND

Schreibtrainerin: Stefanie Taschinski

*Eine Schulklasse schreibt gemeinsam und in Zusammenarbeit
mit einer Schriftstellerin oder einem Schriftsteller einen Roman.
Das ist die bestechende Kurzformel des Projekts »Schulhausroman«,
das seit 2010 erfolgreiche Praxis an wechselnden
Hamburger Stadtteilschulen ist.
Der »Schulhausroman« ist eine mehrmonatige,
integrative Schreibwerkstatt für die Klassen 7-10.*

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier, FSC zertifiziert.

DIE AUTOREN

David 53
M.G. 579
Ricardo O.G.
Cano
Dominik B.
Johnny 67
Hatchy Coco
Skinny

INHALT

6 – 9 **Kapitel 1**
10 – 13 **Kapitel 2**
14 – 18 **Kapitel 3**
19 – 22 **Kapitel 4**
23 – 26 **Kapitel 5**
27 – 30 **Kapitel 6**
31 – 34 **Kapitel 7**
35 – 36 **Kapitel 8**
37 – 41 **Kapitel 9**
42 – 49 **Kapitel 10**
50 – 50 **Impressum**

KAPITEL 1

Jeden Tag Lebendkontrolle.
Zur Freistunde wandern.
Auf Essen warten, Suppe.
Wie schmeckt's?
Schmeckt nach Knast.
Bitter, weil Freizeitsperre.
Einschluss, Fenster, reden.
Musik laut, alle am Durchdrehen.
Ins Bett legen.
Frust schieben.

Es geht in den Knast. Drei Tage, nachdem ich in der Personal-erkennung in der JVA Holstenglacis angekommen bin, werde ich in die JVA Hahnöfersand verlegt. Erst mal muss ich zum Doktor, Blut abnehmen. Dann geht es zur Kleiderkammer und ich bekomme ein paar Sachen, bevor ich in die Zelle gebracht werde.

Der Blick aus dem Fenster ist verwirrend und neu. Ich setze mich mit einer Zigarette ans Fenster und denke nach. Mir laufen Tränen übers Gesicht. Ich schalte das Radio ein und höre Nachrichten:

Samstag vor einer Woche stürmten vier maskierte Täter das Juweliergeschäft am Schenefelder Platz. Zwei Täter bedrohten die Angestellten und Kunden brutal mit einer Schusswaffe und forderten sie auf, sich auf den Boden zu legen. Währenddessen schlugen die anderen Täter die Glasvitrinen mit einem mitgebrachten Hammer ein und erbeuteten Schmuck und Uhren im Wert von 550.000 €. Danach flüchteten sie in Richtung Moorweg. Laut Polizei sind die Täter in einem Fluchtwagen Marke Mercedes Benz gestiegen und untergetaucht. Die Polizei konnte einige Täter mithilfe einer privaten Handy-Aufnahme des Fluchtwagens festsetzen. Da die Beute jedoch noch nicht aufge-taucht ist, geht die Polizei von weiteren Tätern aus und bittet um Mithilfe. Zeugen melden sich bei der Polizeidienststelle unter der Nummer: 040. 221 735.

Dann geht meine Tür auf.

»Abendbrot?«, fragt der Beamte.

»Ja.«

»Tee?«

»Gibt's heißes Wasser?«

»In der Küche.«

Als ich zurückkomme, schließt der Beamte die Tür ab.

Ich esse und lege mich hin. Schon wieder laufen die Tränen, bis ich einschlafe.

Mein Zellennachbar, Serkan, hat mir gezeigt, wie man Besuch beantragt. Nach ein paar Tagen ist er genehmigt. Jeden Donnerstag darf ich jetzt Besuch bekommen. Meine Mutter kommt und ich hoffe, sie ist nicht zu traurig. Es zerreißt mir das Herz, sie weinen zu sehen. Ich denke, sie weiß, dass ihr Sohn stark ist. Donnerstag gegen 14 Uhr – Besuchstag. Ich fühle mich gut. Ich freue mich, meine Familie zu sehen. Als ich den Besuchsraum betrete, sehe ich meine Mutter und nehme sie in die Arme und sage: »Mama, mach dir keine Sorgen.«

»Hast du was gegessen, mein Sohn?«

»Ja, Mama, habe ich«, sage ich, »hast du meine Klamotten mitgebracht?« — »Natürlich, ich wusste, du hast nichts zum Anziehen. Deinen Anwalt habe ich auch schon eingeschaltet. Er meinte, er hat Akteneinsicht beantragt. Er kommt nächste Woche zu dir. Ich hoffe wirklich, dass du nicht zu lange bleibst. Du fehlst zuhause sehr.«

»Ja, Mama, ich sehe mich schon bald zuhause. Mach dir keine Sorgen. Alles wird gut.«

»Inshallah«, sagt sie und kriegt ein Lächeln ins Gesicht.

Zum Abschied umarmen wir uns und ich ksse sie auf die Stirn.

In diesem Moment weiß ich, dass sie sich gut fühlt.

Ein paar Tage später, gegen neun Uhr morgens werde ich frühzeitig aus der Freistunde reingerufen.

»Yousef Alhamed, Ihr Anwalt ist da.«

Ich gehe in den Anwaltsraum. »Herr Stber, guten Tag.«

Wir setzen uns.

»Wie geht es Ihnen, Yousef?«, fragt der Anwalt.

Ich erzähle ihm, dass es mir hier überhaupt nicht gefllt. »Kann ich nicht irgendwas machen, damit ich so schnell wie möglich wieder draußen bin?«

»Was für einen Deal?«

»Du müsstest gegen die anderen aussagen und dem Gericht alles erzählen.«

» ... okay, so lange ich dann rauskomme, ist mir alles recht!«

KAPITEL 2

Drei Monate zuvor.

Louis war der Kopf der Gang. Er war 20 und wohnte in Billstedt. Er machte viel, viel Geld mit Drogen, und war oft unterwegs mit Kollegen. Er fuhr einen AMG S Klasse Coupe, machte Kampfsport und war manchmal sehr brutal.

Louis Vitong, 20, Straßenapotheker

Du willst wissen, wie ich ticke?

Ich bin ehrlich und loyal.

Ich bin sehr vorsichtig, wenn es darum geht, mit jemandem was zu machen.

Ich weiß, Glauben ist gut, doch Kontrolle ist besser.

Ich bin der Fighter und kontrolliere meine Ecken, dass sie sauber sind.

Aus Freunden werden Feinde, und aus Feinden werden Freunde.

Ich fahre ein dickes Auto und das ist schon auffällig genug.

Jeder weiß, dass ich komme.

Ich habe einen großen Plan und ziehe es durch.

Ich gestalte meinen Traum so, dass er zur Realität wird.

Und der Teufel frisst mir von der Hand.

Eines Tages traf Louis sich mit einem Freund. Der Freund hatte jemanden kennengelernt, der Diego hieß.

»Er kommt aus Osdorf«, sagte der Kollege von Louis. »Wollen wir uns mit ihm treffen?«

»Okay alles, klar«, sagte Louis. »Lass uns mit ihm treffen.«

Dann fuhren Louis und sein Kollege nach Osdorf und trafen sich mit Diego.

Diego Alomonium, 20, Drogenkonsument

Du willst wissen, wie ich drauf bin?

Ich kann dir nur sagen, meine Toleranzgrenze ist schnell erreicht.

Die Alten labern doch nur, am Anfang kommt die Ebbe dann die Flut.

Du bist ein Kämpfer, machst aus deinem inneren Schweinehund einen ausdauernden Sportler.

Du sagst dem Pisser, mach keine Faxen mit mir und die verstehen nichts.

Man muss die Pisser dazu bringen, Respekt vor dir zu haben, und sie denken zu lassen, dass du ihr Vater bist.

Du musst Eier zeigen, wenn du es nicht tust, werden dich alle wie einen Lutscher behandeln.

Ich bau' mir ein geiles Leben auf, und scheiß' auf das Pennerleben der anderen, denn bist du einmal drinnen, kommst du schwer raus.

Diego kam auf Louis Auto zu.

»Steig ein«, sagte Louis.

Diego stieg ein. »Was geht Jungs?«

Louis gab ihm die Hand. »Was geht?«

Sie fuhren ein bisschen mit dem Auto rum und besprachen, was Louis so macht und was Diego so macht.

»Ich brauche Hilfe und ich brauche Geld«, meinte Diego.

»Vielleicht kann ich dir helfen«, sagte Louis. »Ich habe ein Ding geplant, was wir zusammen machen können.«

»Was hast du denn geplant?«, fragte Diego.

»Einen Juwelier besuchen«, sagte Louis.

»Okay. Welchen Juwelier?«

»Einen Rolexjuwelier«, Louis lachte. »Aber wir brauchen noch mindestens zwei Männer dazu.«

zuverlässig und hat auch keine Angst, so was zu machen«, sagte Diego. »Nur die Sache ist die, mein Kollege arbeitet zur Zeit in Holland. Er heißt Yousef.«

Louis meinte: »Ok, dann ruf ihn mal an und frag, ob er Zeit hat.«

Diego rief Yousef an.

KAPITEL 3

Yousef, 19, Automatenknacker

Du willst wissen, wie ich bin?

Ich mache Sachen für andere.

Die Älteren sagen immer, sie wären die Besseren, doch jetzt kommen wir!

Ich bin kein Fighter, sondern ich gehe Sachen ruhig an und versuche,

Problemen aus dem Weg zu gehen.

Es kommt schnell zur Vergeltung, wenn du jedem traust.

Man erkennt mich an meiner Art, wie ich gehe und wie ich aussehe.

Mir kappt niemand die Leitung, denn man sieht mich nicht.

Man kommt schnell in die Hölle.

Aber ins Paradies zu kommen, ist schwer.

»Was geht Bratan?«, fragte Yousef.

»Bruder«, sagte Diego. »Ich habe jemanden kennengelernt, der sich mit dir treffen will.«

»Wer ist das?«

»Er heißt Louis und kommt aus Billstedt. Er macht paar Dinger, aber ich kann nicht so viel am Telefon reden. Du weißt, die Schlümpfe hören zu.«

»Okay. Du hast Recht. Dann lass uns treffen und alles bereden. Wann könnt ihr in Holland sein?«

Diego fragte Louis.

»In vier Stunden«, meinte Louis.

14 Es war zwar bereits abends, aber das war ihm egal. Also fuhren Lou-

is und Diego los nach Holland. Auf der Autobahn fuhren sie auf eine Tankstelle, weil Louis tanken musste. Da passierte was, womit Diego nicht gerechnet hatte. Louis tankte den Wagen und kam zurück. Er machte die Fahrertür auf, griff unter den Sitz und holte seine Waffe raus. Diego sagte kein Wort. Er guckte Louis nur an und war sprachlos. Louis ging in die Tankstelle hinein, die Kapuze über den Kopf, sodass ihn der Mann nicht erkennen konnte.

»Beweg dich nicht und gib mir das Scheißgeld, du Bastard!«

Der Tankstellenbesitzer hatte große Angst und gab ihm sofort das Geld.

Louis rannte aus der Tankstelle, lief zum Auto, stieg ein und gab Gas.

Diego guckte ihn an. »Du bist doch echt krank im Kopf! So was auf der Autobahn zu machen.«

»Aber jetzt sind wir 1000 Euro reicher!« Louis fuhr auf die Autobahn.

»Und wir haben so oder so geklaute Kennzeichen am Wagen, die wir gleich wieder tauschen.«

Sie fuhren weiter in Richtung Holland.

Irgendwann kamen sie an und Yousef wartete schon auf die beiden. Louis und Diego stiegen aus und gaben Yousef die Hand.

»Jo, was geht? Ich bin Louis und hab' schon viel von dir gehört.«

Yousef nickte. »Ich habe mich ein bisschen über dich schlau gemacht. Du hast auf jeden Fall schon einiges auf dem Buckel. Ist jetzt aber nicht so wichtig. Wie kann ich euch helfen? Wie viele Kilos braucht ihr denn?«

»Was willst du für ein Kilo haben?«

»So 4500 Euro für gutes Haze.«

»Okay, gib mir fünf Kilo für sechzehntausend und wir kommen ins Geschäft«, schlug Louis vor.

Yousef zögerte kurz, aber dann schlug er ein und gab Louis fünf Kilo für sechzehntausend.

Louis und Diego machten sich auf den Rückweg nach Hamburg.
»Wolltest du mit Yousef nicht wegen des Juweliers reden?«, fragte Diego.
Louis sah vom Steuer zu Diego rüber. »Ich weiß doch gar nicht, wie Yousef so drauf ist. Du kennst ihn vielleicht, aber ich nicht. Ich kann doch nicht mit einem Wildfremden einen Überfall durchziehen!«
»Nein, da hast du Recht«, meinte Diego.

Zur gleichen Zeit war auch Yousef in seinem Auto unterwegs und fragte sich, ob er mit Louis weiter Geschäfte machen wollte oder nicht. Er beschloss, erst einmal abzuwarten. Wenn dieser Louis sich wieder melden würde, konnte er immer noch eine Entscheidung treffen.

Zwei Tage später, Louis hatte die fünf Kilo schon verkauft, rief Louis Diego an. Es klingelte eine Weile, dann ging Diego ran. »Was geht, Louis?«
»Was geht, Diego?«
»Hast du Lust vorbeizukommen? Wir müssen reden, Bruder.«
»Okay, ich bin in einer Stunde bei dir Louis.«
»Hört sich gut an.«
Diego fuhr Richtung Billstedt. Louis machte die Tür auf und Diego ging hoch. Die beiden gaben sich die Hand.
»Worüber willst du reden?«
»Ich will, dass du Yousef anrufst. Ich will mich mit ihm treffen.«
»Geht klar«, sagte Diego und rief Yousef an. Sie verabredeten ein Treffen, das noch am selben Tag stattfinden sollte. Louis und Diego stiegen wieder in den Wagen und fuhren nach Holland. Dieses Mal hatten sie ein kleines Problem an der Grenze: überall waren Zollbeamte. Auf der Hinfahrt war es kein Problem durchzukommen. Aber was sollten sie auf dem Rückweg machen, wenn sie den Stoff hatten? Sie fuhren weiter und weiter und dachten nach, was sie tun könnten, um auf der Rücktour nicht gepackt zu werden. Diego schlug vor, dass sie ein bis zwei

Tage in Holland übernachten sollten. »Vielleicht ist die Grenze dann wieder offen«, meinte er.

»Einverstanden«, meinte Diego.

Sie kamen bei Yousef an und erzählten ihm, dass die Grenze zu war.

»Was sollen wir machen?«, fragte Louis.

»Bleiben wir zwei Tage hier bei dir?«, fragte Diego.

Yousef schüttelte den Kopf. »Wenn Zollbeamte da sind, ist die Grenze mindestens für vier Tage dicht.«

Diego stöhnte: »Scheiße, Mann!«

»Solange können wir nicht bleiben«, sagte Louis. Scheiße, dachte er, entweder wir kommen durch oder eben nicht! Louis kaufte von Yousef wieder fünf Kilo.

»Wir haben ein großes Ding am Laufen. Wir wollen einen Juwelier hops nehmen und brauchen noch einen Mann.«

»Sowas mach' ich nicht. Eigentlich bin ich auf Automatenknacken spezialisiert«, sagte Yousef.

»Du kannst es dir ja überlegen. Sag einfach Bescheid«, sagte Louis.

»Okay. Was für einen Juwelier willst du denn machen?«

Louis grinste nur: »Einen Rolexjuwelier.«

Da grinste Yousef auch. »Okay, ich überlege es mir.«

Louis gab Yousef die Hand. »Alles klar, ich warte auf deine Antwort.«

Diego und er gingen zum Auto.

»Was machen wir jetzt? Fahren wir zur Grenze oder wollen wir noch ein paar Tage abwarten?«, fragte Diego.

Louis fuhr los, ohne ein Wort zu sagen.

Diego guckte Louis an. »Hey, was hast du vor?«

Louis gab Gas. »Alles oder nix! Wenn wir durchkommen, spendier ich dir die geilste Nutte aus Hamburg.«

»Okay, dann lass uns fahren.«

Auf dem Weg waren beide sehr nervös. Diego zappelte die ganze Zeit

mit den Beinen und Louis rauchte eine Ziese nach der anderen. Spät nachts kamen sie an der Grenze an. »Oh lieber Gott, bitte lass uns durchkommen«, betete Louis.

Der Zollbeamte winkte sie zur Seite. »Führerschein. Fahrzeugpapiere.« Louis gab dem Beamten die Papiere.

»Was haben Sie in Holland gemacht?«, fragte der Beamte.

»Wir haben meine Schwester besucht«, sagte Louis.

»Und Sie?«, wandte sich der Beamte an Diego.

Diego, der sehr nervös war, fiel nichts anderes ein. »Ich habe meinen Bruder besucht. Der ist mit seiner Schwester verheiratet.«

Der Beamte war misstrauisch und guckte die beiden an.

»Sie sind echt total glücklich«, sagte Louis.

»Tatsächlich?« Der Beamte sah kurz auf seine Uhr, dann gab er Louis die Papiere zurück. »Sie können weiterfahren.«

»Noch eine schöne Schicht«, sagte Louis.

KAPITEL 4

Und bäm waren sie über die Grenze mit fünf Kilo Gras!

Louis und Diego lachten nur. »Was für ein Glück!«, meinte Louis.

»Okay, jetzt will ich auf jeden Fall die beste Nutte aus ganz Hamburg!«

»Die bekommst du. Aber erst mal müssen wir zu mir und alles im Keller verstauen.« Sie fuhren weiter Richtung Hamburg. Auf einem Rastplatz baute Diego einen Joint. Dann stiegen sie wieder ins Auto und Louis machte den Joint an. »Den brauchen wir jetzt, um runterzukommen.«

Als sie in Hamburg ankamen, hielten sie kurz bei Burger King, um was zu essen. Dann kamen sie bei Louis an. Es war schon sehr spät.

»Lass uns das mit der Nutte auf morgen verschieben«, meinte Diego.

»Bester Mann«, sagte Louis. »Wenn du willst, kannst du bei mir schlafen. Wir rauchen ein paar Joints und gucken irgendwas auf Netflix.«

»Hört sich gut an«, sagte Diego und ging mit Louis hoch.

Die beiden chillten, guckten lustige Sachen auf Netflix, rauchten einige Joints und gingen schlafen.

Am nächsten Tag konnte Diego nur an die Nutte denken, die er von Louis geschenkt bekommen sollte. Nach dem Frühstück und zwei Joints machten sie sich mit Louis Wagen auf den Weg zum Bordell.

Diegos Handy klingelte. »Was geht, Yousef?«

»Was geht, Diego? Ist Louis bei dir?«

»Ja«

»Ich muss ihn sprechen.«

Diego gab Louis das Telefon. »Bruder, was geht?«
»Ne, Louis, ich hab' mir paar Gedanken über die Sache gemacht, auf die du mich angesprochen hast.«
»Ja. Und was hast du dir überlegt?«
»Ich hab' gedacht, dass ich vielleicht doch mitmache. Das hört sich schon echt verlockend an. Auf jeden Fall müssen wir darüber nochmal reden. Ich komme morgen nach Hamburg, dann können wir uns treffen und ein bisschen darüber reden, wie dein Plan so aussieht.«
»Dann ruf mich morgen an«, sagte Louis. »Ich schicke dir meine Adresse.«
»Bis morgen.«
»Bis morgen.«
Louis legte auf und fuhr dann weiter Richtung Kiez. Sie hielten vor einem Edelpuff an und die beiden gingen rein und waren so zwei Stunden drinnen.
Louis guckte Diego an: »Wie war es?«
Diego grinste: »So einen Sex hatte ich lange nicht.«

Zwei Stunden später rief Diego an. »Ich treff' mich gerade mit einem Kollegen. Er heißt Diwat.«
»Okay«, sagte Louis. »Wer ist Diwat?«

Diwat, 21, Einbrecher

Du willst wissen, wie ich es mache?
Mir sind die Konsequenzen meiner Taten egal
und ich fürchte mich vor niemandem.
Die Älteren erzählen, dass jeder irgendwann hochgeht.
Deswegen zähl viele Batzen, bevor du in den Knast gehst.
Du bist ein Kämpfer, also kämpf für das, was dir wichtig ist
und lass dich nicht unterkriegen.
Du sagst den Leuten: nicht mit mir, denn der Verlust ist groß.
Man muss die Leute dazu bringen, dass die einen lieben,
aber gleichzeitig fürchten müssen.
Du machst dein Ding, aber es gibt viele Neider,
die dir nichts gönnen, also trau keinem.
Ich merk' mir, wie es in Freiheit ist,
denn in den Knast gerät man leicht hinein.

»Hast du Zeit, Diwat zu treffen?«, fragte Diego.
»Jetzt gleich?«
»Ja, hier in Osdorf.«
»Ich komme.«

Während Louis auf dem Weg nach Osdorf war, rief Yousef an. »Ich bin fast in Hamburg«, sagte er.
»Ruf an, wenn du in der Stadt bist.«
»Ich melde mich«, sagte Yousef und Louis fuhr weiter Richtung Osdorf.
Als er in Osdorf ankam, stiegen Diego und Diwat in Louis' Auto ein.
»Yousef hat angerufen. Er ist auf dem Weg«, sagte Louis zu Diego.
»Dann lass uns warten, bis er da ist. Dann können wir gemeinsam alles besprechen.«

Eine Stunde später trafen sich die vier in einem Parkhaus. Yousef stellte seinen Wagen ab. Er kam zu den Jungs und sie stiegen aus. Dann quatschten sie ein bisschen über den Juwelier.

KAPITEL 5

Sie hatten diesen Überfall schon länger in Aussicht, aber sie hatten nie die richtigen Leute dazu. Doch jetzt waren sie eine Gruppe von vier stabilen Jungs. Vier stabilen Jungs.

Louis, Diego, Yousef und Diwat. Somit war es der richtige Zeitpunkt, um zu planen. Sie fingen damit an, die Sachen zu besorgen, die sie für den Überfall brauchten. Das Fluchtauto besorgte Yousef. Wie er das gemacht hat, wusste keiner. »Das Auto ist nicht angemeldet«, meinte er. Sie brauchten also nur irgendwelche Kennzeichen heranzuschrauben, da es ohne Kennzeichen natürlich viel zu auffällig und fast schon bescheuert wäre. Eine Schusswaffe besorgte der russische Onkel von Louis. Leider konnte er keine Munition auftreiben, aber die brauchten sie auch nicht, weil es höchstwahrscheinlich sowieso nicht zu einem Schusswechsel kommen würde.

Der Rest der Planung war ziemlich einfach.

Zwei große Hammer besorgten sie aus dem Baumarkt.

Die Sturmmasken für jeweils drei Euro in einer Auto-Kart Vermietung. Und dann nur noch die große Tüte für die Beute - am besten die blauen von Ikea.

Diwat wollte noch einen verlässlichen Mann mit reinholen, der nach dem Überfall die Beute übernehmen sollte.

Abends machte Diwat einen Kurztrip in Delrados Bordell.

Delrado, 28, Zuhälter

Du bist eine Kämpfernatur durch und durch.
Ich spinne meine Fäden und stelle meine Gegner
langsam und qualvoll ruhig.
Du redest mit deinem Killer und gehst auf die Knie.
Ich sehe meine Killer vom weitem und schieße auf die.
Du musst V-Männer dazu bringen, dass sie nie gegen dich aussagen,
sonst frisst du im schlimmsten Fall Gitter.
Ich bin im Zwiespalt zwischen meinem Paradies
und der Hölle von den Richtern.
Du hast ein Ziel, zieh es durch,
auch wenn kleine Pisser versuchen,
dir Steine in den Weg zu legen.

»Was geht, Delrado, hättest du einen Moment Zeit für mich, es wäre
dringend.«

Delrado nickte ihm zu. »Ich bin gerade im Gespräch mit Amo. Geh schon
mal in mein Büro, ich komm dann gleich.«

Diwat ging in Delrados Büro, setzte sich auf einen Stuhl, boxte eine Zi-
garette an. Delrado kam nach fünf Minuten ins Büro. »Was gibt es denn
so Dringendes?«, fragte er und bot Diwat eine Havanna an.

Diwat nahm sie dankend an. »Ich bräuchte deine Hilfe. Meine Jungs
und ich haben was Großes geplant.«

»Um was geht's genau?«, fragte Delrado.

»Wir wollen einen Juwelier überfallen. Wir brauchen jemanden, der die
Beute übernimmt und die Ware verkauft«, erklärte Diwat. »Dein Anteil
wären 15%.«

Delrado hörte interessiert zu, was Diwat ihm im vollsten Vertrauen er-
zählte.

»Ich bin dabei um der alten Zeiten willen. Aber für 20%! Und Amo ist
dabei.«

»Amo?«

»Mein Cousin. Wir machen alles zusammen.«

Diwat überlegte kurz. »Einverstanden.«

»Wann läuft die Sache?«, fragte Delrado.

»Ich melde mich einen Tag davor«, sagte Diwat.

Delrado rief einen Angestellten und ließ eine Flasche und zwei Kurze
kommen. »Alles klar, ruf am besten nachmittags an«, sagte Delrado.

Die beiden stießen an und sagten »Nazdrowie«.

Amo, 18, Lagerarbeiter

Du willst meinen Namen?

Leg mir Steine in den Weg,
und ich mache dich blind.

Die Alten erzählen keinen Schwachsinn.

Ich hab' viel von denen gelernt.

Du bist ein Krieger, kennst kein Limit.

Du kämpfst bis zum bitteren Ende.

Ein falsches Wort – ich ficke dich.

Die Bubis wissen, wer das Sagen hat.

Du brauchst Cojones?

Bleib stabil, sonst wirst du nie Respekt kriegen.

Ich zieh' den Scheiß durch,

bis ich reich bin für die Familie.

Diego schickte nach den Besorgungen seine Freundin in den Juwelierladen, damit sie abcheckte, in welchen Vitrinen die wertvollsten Schmuckstücke lagen. Alles sollte schnell gehen. Es gab nicht genug Zeit, alle Vitrinen kaputt zu hauen, denn diese bestanden aus einem extradicken beschichteten Glas, das nicht leicht kaputt zu kriegen war. Nach dieser Erkenntnis mussten sie jeweils ihre Rollen kennen und jeder musste wissen, was er zu tun hatte.

Louis war der Fluchtfahrer – bei dieser »Sache« und außerdem der »Aufpasser«, weil er als Letzter nachkommen und sich vor die Tür stellen sollte, damit keine weitere Person den Laden betreten konnte.

Diego und Diwat, die beide groß und kräftig waren, sollten die Vitrinen einschlagen. Und Yousef, der flinke Finger hatte, sollte alles in die blauen Tüten schmeißen. Alles, was ihnen noch fehlte, war ein sicherer

26 Fluchtplan. Dann konnte der Spaß beginnen.

KAPITEL 6

Einen Tag vor dem Überfall hatten sie sich alle in der Wohnung von Diwat versammelt, weil er meinte, dass er noch was Wichtiges zu besprechen hätte. Schritt für Schritt gingen sie den Plan noch einmal durch und überlegten, ob sie doch noch eine Änderung vornehmen wollten, aber es war alles gut, so wie es war. Nachdem sie damit fertig waren, fragten die Jungs Diwat, was denn so wichtig war. »Morgen ist ein großer Tag für uns«, meinte er. »Leute, wir wissen nicht, ob das unser letzter Tag in Freiheit ist und deswegen sollten wir heute Abend nochmal richtig feiern.«

Erst sahen die anderen sich blöd an, weil es ihnen seltsam vorkam, aber im Grunde hatte Diwat natürlich Recht. Alle stimmten zu, jeder schnappte sich ein bisschen Koks und ab ging es auf die Reeperbahn.

Diwat wusste nicht mehr viel von der Nacht. Irgendwas war da mit einer Schlägerei zwischen Diego und zwei Afghanen. Trotzdem wurde es ein geiler Abend mit den Jungs. Am nächsten Morgen waren sie erst gegen acht Uhr zurück. Sie chillten und erzählten sich gegenseitig vom Abend.

Als es neun Uhr dreißig war, wurde es ernster. Da wir die ganze Nacht getascht hatten, waren wir richtig im Modus. Nur Yousef, der war zwar auch drauf vom Koks, aber er kam Diwat ein bisschen stiller vor als sonst. Zur Sicherheit zogen sie noch eine richtig dicke Line, damit die Wirkung auch bis zum Überfall anhielt.

27

Den Rucksack mit den Sachen genommen und ab zum Auto, das fünf Minuten zu Fuß weiter geparkt stand. Auf der Fahrt wurde erst mal laut AK *AußerKontrolle* gepumpt. Alle waren am Durchdrehen und bereit, die Sache durchzuziehen. Yousef sah noch ängstlicher aus als bei Diwat zuhause.

»Alles okay, Bro?«, fragte Louis ihn.

»Ja, Mann.«

Zehn Minuten vor der Ankunft ging es allen wie Yousef und es wurde plötzlich leise. Auch weil sie sich von jetzt an konzentrieren mussten. Sie parkten fast genau vor dem Juwelier. Aber keiner stieg aus. »Wenn wir da draußen sind, gibt es kein Zurück mehr«, sagte Louis.

»Scheiße, Jungs«, meinte Yousef. »Wenn sie uns drankriegen?«

Kurz waren sie am Überlegen, das Ding abzubrechen.

Aber da fing Diego an zu brüllen. »Äh, wir haben alles gut geplant! Habt ihr Eier oder nicht?« Er zog seine Sturmmaske über, stieg aus dem Wagen und rannte in Richtung des Ladens. Die anderen waren kurz geschockt, aber begriffen sofort, dass es jetzt losging! Mit den Sturmmasken über ihren Köpfen stiegen sie aus.

»Lasst die Türen offen«, rief Diwat noch und rannte rüber zum Juwelier. Das Adrenalin rauschte ran. Diwats Beine fühlten sich taub an. Aus dem Juweliergeschäft drangen Schreie. Auch die Leute, die vor dem Geschäft standen oder sich in der Nähe befanden, fingen an zu schreien. Manche liefen weg, andere zückten ihre Handys und begannen aus sicherer Entfernung zu filmen. Als sie im Laden waren, hielt Diego alle in Schach.

Mitarbeiter und Kunden lagen am Boden.

Anna, 22, Auszubildende

Sie sind zu viert. Sie tragen Masken. Sie haben Waffen. Mein Körper ist versteinert. Mein Herz rast. Wo bleibt die Polizei? Ich bewege mich nicht. Ich bekomme schwer Luft. Ich habe Angst. Die Tränen laufen mir über das Gesicht. Ich versuche nicht aufzufallen. Ich streng mich an, trotzdem zittert mein ganzer Körper. Sie schlagen die Vitrinen ein. Es kracht. Etwas sticht im Gesicht. Es blutet. Wann kommt endlich die Polizei? Die Zeit bleibt stehen. Ich habe Angst um mein Leben.

Die Aktion verlief planmäßig. Louis war vor der Tür im inneren Bereich stehengeblieben. Diwat schlug wie ein Besessener die Vitrinen kaputt und nachdem Diego sich die Waffe zwischen seinen Gürtel und die Jeans gesteckt hatte, fing auch er an, die Vitrinen zu zerschlagen.

Yousef stand reglos daneben.

»In die Tüte!«, schrie Diwat ihn an und zeigte auf die Uhren und den Schmuck.

Dr. Reinert, 64, Rentner

Ich fühle mich überrascht. Wir sollen uns auf den Boden legen. Sie tragen alle Masken. Einer hat eine Waffe! Aber ich will noch leben. Wo ist die Polizei? Gott, hoffentlich passiert uns nichts.

Plötzlich brüllte Diego: »Zu viele Leute!« Als die anderen durch das Schaulustige sahen, verstanden sie, was er meinte. Mehrere Schaulustige standen vor der Eingangstür und filmten, was vorging. Sie griffen noch nach ein paar Teilen und warfen sie zu der anderen Beute. Diego schmiss Louis seine Waffe zu. »Verscheuch die Wichser mal. Die nehmen uns wohl nicht ernst! Wenn sie weg sind, lauf zum Auto und starte den Motor. Wir sind gleich bei dir.«

Zehn Sekunden später waren sie alle draußen. Sie konnten nicht alles mitnehmen, aber es war ihnen scheißegal. Jetzt wollten und mussten sie hier schnell weg! Diwat fühlte sich wie in einem Tunnel. Er sah nur das Auto, in dem Louis saß und auf sie wartete. Schnell sprangen wir mit der Beute ins Auto. Die Türen knallten zu. Louis gab Gas.

Diego griff nach seiner Maske, um sie abzunehmen.

»Bist du blöd!« Diwat hielt seine Hand fest. »Keiner nimmt die Maske ab, bevor wir nicht aus der Gefahrenzone sind.«

Genau als sie die Masken abnahmen, rasten ihnen zwei Streifenwagen mit Blaulicht und Sirenen entgegen. Sie fuhren an ihnen vorbei. Als die Polizei außer Sichtweite war, fingen sie zu schreien und zu jubeln. »Geile Scheiße«, sagte Louis. »Wir haben das Ding in drei Minuten gedreht. Scheiß drei Minuten!«

KAPITEL 7

Einige Straßen weiter saßen Delrado und Amo in ihrem BMW X5 und warteten. Delrado sah in den Rückspiegel. »Wo bleiben die Jungs? Die Sache läuft schon zu lange.«

»Kellek Brudi, inshallah die Jungs sind nicht hochgegangen. Lass mal eine Keule rauchen, damit wir runterkommen.«

»Okay, also was machen wir, wenn alles gut läuft?«

»Wir fahren zu mir, dann gucken wir weiter!«

»Hört sich gut an.« Delrado sah durch das Seitenfenster. »Damn, hörst du das? Die Sirenen sind doch Richtung Juwelier?«

Im totalen Adrenalinrausch bogen sie um die Ecke und sahen den Wagen von Delrado. Sie waren total erleichtert, dass sie den Wagen wie verabredet neben dem Kiosk entdeckten.

Nachdem sie sich noch bei voller Fahrt die Sturmmasken vom Gesicht runtergerissen hatten, stopften Louis und Diwat, Yousef und Diego die Masken in die Taschen mit der Beute.

Vor Freude fingen sie an zu jubeln und zu schreien.

Delrado öffnete das Fenster, griff rüber zum anderen Fenster und gab Louis einen Nackenklatscher. »Gut gemacht, Jungs! Aber ihr habt verdammt lange gebraucht.«

»Ey, jetzt sind wir da. Chill mal«, sagte Louis.

»Wir mussten ein paar Streifenwagen ausweichen«, meinte Diwat.

»Ist euch jemand gefolgt?«, fragte Amo.

»Was denkst du dir? Bin ich ein Anfänger oder was?«, fragte Louis.

Yousef, der auf der Rückbank saß, war sehr still.

»Fahr mal ein Stück vor, ich will die Beute übergeben«, sagte Diego und machte sein Fenster auf. Er gab Amo die Beute rüber.

Kaum waren die zwei blauen Ikeataschen in Delrados Wagen, drückte Louis das Gas voll durch und fuhr los.

Die Reifen quietschten und es entstand eine riesige Rauchwolke.

»Fahr mal ein bisschen unauffälliger«, rief Diego von der Rückbank.

»Ja, hast Recht. Louis fährt mir auch viel zu auffällig«, meinte Diwat.

Plötzlich rastete Yousef total aus und brüllte: »Jungs, was war das für eine kranke Scheiße? Ich zittere immer noch am ganzen Körper. Geht's euch nicht so?«

Sie antworteten alle gleichzeitig. »Doch, Bruder, genau wie bei dir. Wir fühlen mit dir!«, sagte Diwat.

»Sowas Krasses, Abgefahrenes habe ich noch nie erlebt. Aber glaubt mir, Jungs, ich habe schon viel Scheiße gebaut. So krass, wie das hier heute war, gar nichts«, meinte Diego.

»Ja, da hast du Recht«, stimmte Louis zu, »war schon echt abgefahren.«

»Sollten wir nicht besser mal das Auto wechseln?«, schlug Diwat vor.

»Die Polizei ist immer noch hinter uns her.«

Louis beruhigte ihn, »Ja, hast Recht, aber lass erst mal ein paar Tage untertauchen bis Gras über die Sache gewachsen ist.«

»Aber wo?«, fragte Yousef.

»Ich kenn' ein Motel in der Nähe von Hannover«, sagte Diego.

»Wir müssen von der Straße runter«, meinte Diwat, der sich schon wieder nach hinten umdrehte.

Sie hatten Paranoia, verfolgt zu werden. Obwohl es keiner zugeben wollte, machte sich Panik im Auto breit. Louis hielt es nicht mehr aus. »Mir

ist heiß, Digga, ich muss aus dem Wagen raus«, schrie er. »Ich fahr' da vorne raus auf die Tanke. Dann können wir runterkommen und eine rauchen.«

»Nein, Jungs, lass weiterfahren«, sagte Yousef. »Wir werden bestimmt verfolgt!«

Louis sah zu Yousef: »Bruder, du schiebst zu viel Paranoia, wir sind schon weit genug entfernt und tanken müssen wir auch noch.«

»Ihr wollt echt mit demselben Wagen an die Tanke fahren, mit dem wir den Überfall gemacht haben?«, brüllte Diego. »Da sind doch überall Kameras.«

Diwat drehte sich zu ihm um. »Lass gut sein, Bruder. Wir haben es doch geschafft. Lass uns eine rauchen, dann werden wir ruhiger.«

Sie fuhren auf den Rastplatz. Louis stieg aus. Er wollte kurz für sich allein sein. »Ich hol' die Ziesen.«

»Beeil dich, Mann«, rief Yousef ihm hinterher.

Fünf Minuten später kam Louis aus der Raststätte heraus und blieb stehen. Er sah nur noch Blaulicht vor sich! Fünf Zivilstreifenwagen hatten ihr Auto umzingelt und fünf Zivilbeamte standen mit gezückter Waffe vor dem Auto.

»Hier spricht die Polizei, alle aussteigen und auf den Boden legen«, hörte Louis.

Er dachte nicht nach, sondern lief direkt los. Ein Zivilbeamter sah Louis rennen und rannte ihm hinterher. Louis stolperte über die Leitplanke und der Beamte sprang auf ihn und legte ihm die Handschellen an.

Delrado und Amo fuhren ruhig durch die Stadt, um nicht aufzufallen. Nach einer halben Stunde kamen sie bei Amos Wohnung an. Delrado checkte die News auf dem Handy. Schon kam die erste Eilmeldung von dem Raub auf den Juwelier in Schenefeld.

»Lass uns mal gucken, was in den Taschen ist«, sagte Delrado.
Sie öffneten jeder eine Tasche. In beiden stapelten sich Rolex-Uhren, Diamantringe, fette Perlenketten und goldene Armringe.
»Scheiße, ist das viel!«, sagte Amo.
»Arbeitest du noch in diesem Lager?«
»Ja, Cousengo, hab' mir aber eine Zeit lang Urlaub genommen.«
»Lass uns die Beute am besten da bunkern«, schlug Delrado vor.
Amo und Delrado fuhren los, um die Taschen in einer der Lagerhallen zu verstecken. Als sie dort ankamen, ging Amo los, um die Taschen in seinem Spezialversteck zu verstauen.
Delrado wartete im Wagen und überlegte sich eine kleine Überraschung für Amo. Im Bordell köpften sie zur Feier des Tages ein paar Flaschen und waren in Begleitung von Susi und Luna.

Am nächsten Tag mit klarem und nüchternem Kopf kümmerte Delrado sich um die Information, an wen sie die Beute verticken konnten. Am Ende kam der Tipp von Sweet Lea, einer Angestellten von Delrado. Der potentielle Käufer saß in der Schweiz.

Gemeinsam überlegten Delrado und Amo die Vor- und Nachteile eines solchen Deals. Die Informationen, die sie über ihren Kontaktmann aus der Schweiz erhielten, gefielen ihnen nicht. Aber ohne Risiko ging es nun einmal nicht. Einen Tag später fuhren sie los, um sich mit dem Typen aus der Schweiz zu treffen. In der Schweiz angekommen trafen sie sich mit dem Typen. Das Treffen und die Übergabe verliefen viel besser als sie erwartet hatten. 200.000 Euro gut! 40.000 für ihn und Amo und 40.000 für jeden von den Jungs. Sie waren auf dem Rückweg aus der Schweiz, als Delrados Handy klingelte.

KAPITEL 8

»Hey Delrado was geht ab? Wie weit seid ihr schon?«, meldete sich Diego.
»Alles chicko, ist schon schmackhaft!«
»Wir haben ein kleines Problem. Wir sind hops gegangen.«
»Was?! Scheiße, Mann!«, entfuhr es Delrado.
»Ich will, dass du meinen Anwalt anrufst. Jack Filzer. Er weiß Bescheid!«
»Alles klar, brauchst du etwas?« Delrado flüsterte: »73, du weißt.«
»Okay, ich melde mich.«
»Warte!«, sagte Delrado. »Ein Kollege von mir sitzt gerade. Serkan. Halte euch an ihn. Hadde.«
»Hadde.«

Gleich am nächsten Tag traf Delrado sich mit Rechtsanwalt Jack Filzer in einem Restaurant und sie klärten die Angelegenheit bei leckerem Hummer und teurem Rotwein. Delrado bat den Anwalt, ihn auf dem Laufenden zu halten und mitzuteilen, wenn Diego oder die anderen etwas brauchen sollte.

Serkan, 20, Dealer

Du willst wissen, wie ich kämpfe?

Ich komm in meine Gegend und ich mach dich wieder Kind.

Die Alten erzählen viel; mal erkenne ich mich darin wieder und mal nicht.

Du bist ein Krieger und kennst keine Gnade.

Komm in meine Gegend und du frisst Beton.

Die Pisser wissen, wer ich bin, also nehmen sie Flucht, wenn sie mich von weitem sehen.

Du musst Eier zeigen, sonst wollen die Ratten an dein Hack.

Ich stehe zu mir selbst und sonst nur für die Familie.

Ich scheiße auf die Pisser und baue mir mein Leben auf und lasse es mir und meiner Familie gut gehen.

Raubüberfall am Schenefelder Platz

Hamburg: Nach dem Raubüberfall am 26.08.2018. wurden die Täter am gleichen Tag dank Zeugenaussagen auf der A7 Richtung Hannover gesichtet und verfolgt, daraufhin haben sie versucht zu flüchten, doch nach kurzer Zeit wurden die vier Täter auf einem Tankstellenrastplatz nahe Walsrode abgefangen und festgenommen. Die vier Jugendlichen beziehungsweise jungen Heranwachsenden wurden sofort in Polizeigewahrsam genommen und sitzen zurzeit allesamt in der U-Haft Hahnöfersand. Die Tatwaffen fanden die Polizeibeamten im Fahrzeug. Wo sich das Raubgut befindet, ist derzeit noch unbekannt.

KAPITEL 9

Diegos erster Tag in H-Sand.

Dieses Gefühl kann ich nicht beschreiben. Der Gefangenentransporter ist sehr eng, man kann schwer die Beine ausstrecken. Ich fühle mich unwohl. Alles scheiße! Wann komme ich endlich an? Das Fenster ist so klein und schmal wie eine Schublade. Ich muss die Jungs erreichen. Endlich hält der Transporter in der Schleuse. Die Tür geht auf und vier Beamte kommen auf mich zu.

»Diego Alomonium?«

»Ja«

»Mitkommen.«

Muss ich wirklich die nächsten drei Jahre meines Lebens hier vergeuden? Ich wollte nie wieder in Haft landen! Die Anstaltsklamotten gibt mir der Beamte. Ich komme in die Zugangsstation – dann Einschluss. Jeden Tag 6.40 Uhr Aufschluss.

Beamter weckt: Guten Morgen. Männerstimme, kopfgefickt, duschen gehen, Morgenputz. Durchsage: »Fertig machen zur Arbeit«. Morgenziese, eine Runde Durak spielen, Ausrücken zur Arbeit. Bekannte grüßen, zur Werkstatt gehen, warten bis zum Mittagessen. 2 x Kelle mit Kartoffeln in meine Schüssel füllen. Sauce mit Brechbohnen, nach dem Essen Ziese genießen und chillen bis zur Durchsage. Weiter zur Arbeit, Ziesen rauchen, Durak oder Mau Mau zocken, 16 Uhr Freistunde, schnell Klamotten wechseln, Fußball spielen. Nach einer Stunde Einrücken zur Freizeit. Ich habe 1,5 Stunden Zeit zum Kochen, Duschen,

Quatschen, Zelle putzen und spielen. Vor dem Einschluss Heißwasser holen, ein bisschen auf Zeit spielen, den Beamten ein kleines Stückchen vollquatschen. 18.30 Uhr Einschluss, ans Fenster gehen, mit den Nachbarn eine Zeit lang unterhalten.

Louis erster Tag in H-Sand.

Ich sitze im Transporter, schaue aus dem Fenster und sehe ein riesiges Tor. Wir halten kurz an, das Tor geht auf und wir fahren rein. Wir halten vor dem zweiten Tor und fahren auch durch. Da sehe ich schon die niedrigen, roten Hafthäuser mit den vergitterten Fenstern. Vor dem Haus stehen mehrere Beamte. Der Bus hält und die Tür geht auf. Der Beamte fragt, wie mein Name ist. Ich sag ihm, dass mein Name Louis Vitong ist und er sagt, alles klar, dann komm mit. Ich denk mir, wow, genau hier wollte ich niemals hin! Aber jetzt bin ich hier und bleibe auch für die nächste Zeit. Der Beamte bringt mich in die Kammer, ich werde kontrolliert und von mir werden Fotos gemacht und ich werde gemessen. Ich kriege eine Kiste mit Arbeitssachen, Handtücher und so weiter. Danach bringt mich der Beamte zum Sani. Da wird mir Blut abgenommen. Der Beamte nimmt mich mit und bringt mich auf meine Zelle. Da wusste ich: »Keine Chance auf Freiheit die nächsten Jahre«.

Jeden Morgen stehe ich auf, ich mache mich fertig für die Arbeit.

Zur Mittagspause geht man wieder auf Station und wartet auf Mittagessen.

Danach geht man wieder zur Arbeit.

Bei der Arbeit hat man oft viel Spaß. Wir spielen gerne Karten.

Nach der Arbeit geht man wieder auf Station zur Freistunde.

Nach der Freistunde hat man Freizeit und man kann sich selber Essen kochen.

Danach holt man sich Heißwasser.

Und dann geht man in den Einschluss.

In der Zelle guckt man oft Fernsehen.

Oder man redet mit anderen Jungs bis 23 Uhr am Fenster.

Diwats erster Tag in Haft.

Ich steige gegen 14 Uhr aus dem Bus aus und werde dann erst mal in die sogenannte Kammer gebracht. Dort werde ich kontrolliert und muss mich ausziehen. Das musste ich am Dammtor ja auch schon durchmachen. Mir wird Geschirr, Bettwäsche und Aschenbecher etc. gegeben, mit denen ich dann in einer Sammelzelle warte, bis der Arzt mich hereinruft.

Der Arzt fragt mich verschiedene Sachen, ob ich mal operiert wurde, irgendwelche Krankheiten oder Allergien habe oder drogenabhängig bin. Daraufhin wird mir Blut abgenommen, zur Sicherheit der anderen Gefangenen, und wird auf AIDS oder andere ansteckende Krankheiten untersucht. Das dauert alles nicht allzu lang und ich werde dann auf eine Zugangsstation in meine Zelle gebracht. Kurz bevor der Beamte mich einschließt, frage ich, ob ich heute noch aus meiner Zelle komme. »Nein, erst morgen früh zur Freistunde.«

Ich habe dann erst mal mein Bett bezogen und alle Sachen aus der Kiste geholt. Ein kleines Radio ist schon in der Zelle, das schließe ich an und schalte es ein. Ich liege stundenlang auf meinem Bett, und zerbreche mir den Kopf: »Wie bekommen das jetzt meine Eltern mit, dass ich in der U-Haft sitze? Wie reagieren die darauf? Wie geht's den Jungs, über was denken die grade nach? Was passiert jetzt mit der Beute? Können wir Delrado und Amo vertrauen oder sitze ich hier umsonst?«

Aber die Frage, die mich am meisten beschäftigt, ist, wie alt ich bin, wenn ich hier rauskomme. Denn ich weiß, dass es auf jeden Fall länger sein wird, als ein paar Monate.

Direkt nach der Verhaftung habe ich mich noch cool gefühlt, wie ein Schwerverbrecher angesehen und behandelt zu werden. Aber als ich für mehrere Stunden eingesperrt war, ist es gar nicht mehr cool.

Ich liege die ganze Zeit über regungslos und denke nur nach und bin übertrieben frustriert, aber nicht auf eine aggressive Weise, sondern auf eine enttäuschte Weise, warum das so weit kommen musste. Zwischendurch kommt auch kurz der Hausarbeiter, um mir mein Abendbrot zu geben. Ich nehme es zwar in meine Zelle, aber davon essen kann ich nichts. Das geht ungefähr bis 19 Uhr, bis die ersten Jungs anfangen, am Fenster zu reden oder auch herumzuschreien. Mit den Jungs zu reden, bringt mich direkt auf andere Gedanken und ich kann das erste Mal nach Stunden Frustration wenigstens ein bisschen grinsen. Alle reden durcheinander, die einen lachen, die anderen diskutieren und einige habe ich nicht verstanden, weil es Arabisch war. Ich denke mir dann, dass es hier doch nicht so schlimm ist, wie ich dachte. Ich schließe direkt ein paar Bekanntschaften, rede und lerne das Pendeln, damit ich eine rauchen kann. Das geht dann so bis ungefähr 2 Uhr, bis ich mich dann ins Bett lege.

Das war mein erster Tag.

Jeden Tag Lebendkontrolle.

Zur Freistunde wandern.

Auf Essen warten, Suppe.

Wie schmeckt's?

Schmeckt nach Knast.

Bitter, weil Freizeitsperre.

Einschluss, Fenster, reden.

Musik laut, alle am Durchdrehen.

Ins Bett legen.

Frust schieben.

KAPITEL 10

Diego wird morgens von einem Beamten Bescheid gegeben, dass sein Anwalt, Herr Filzer, ihn am späten Vormittag besuchen möchte. Um 11.10 Uhr geht Diego in den Anwalts-Besuchs-Raum, wo Herr Filzer bereits wartet. Sie begrüßen sich und unterhalten sich lange über den Überfall. »Es wird sehr schwer, dich auf Bewährung rauszubekommen«, sagt Herr Filzer.

»Ich hab zu viel auf dem Zettel«, meinte Diego.

»Wenn du eine Aussage machst, könnte das von Vorteil für dich sein.«

Diego schüttelt den Kopf. »Keine Aussage.«

»Nur die Namen der Mittäter. Wer hat den Überfall geplant? Wer versteckt die Beute? Wenn du kooperierst, wird die Strafe viel milder ausfallen ... «

Diego springt vom Stuhl auf. »Ich werde gegen niemanden aussagen!!! Das sind meine Freunde. Die verpfeife ich doch nicht! Wir haben die Scheiße zusammen gemacht und werden die Konsequenzen auch zusammetragen!!!«

»Verstehe, keine Aussage. Ich versuch, was ich kann. Aber es könnte eine ziemlich hohe Haftstrafe dabei rauskommen.«

»Das werde ich schon verkraften«, meint Diego.

Diego und Herr Filzer verabreden einen Termin für ein neues Gespräch und sie verabschieden sich.

Jack Filzer, 32, Anwalt

Du willst wissen, was in mir abgeht?

Ich erzähle es dir. Sei auf der Hut, und fürchte dich.

Denn im Gericht breche ich dein Genick.

Die Staatsanwälte erzählen sich, der Anwalt lässt seine Mandanten nie im Stich.

Du bist Staatsanwalt und kämpfst gegen mich, guckst stur, doch ich erwidere den Blick.

Ich sage im Gerichtssaal geht es um Gerechtigkeit und die Entscheidung vom Richter - Bluff.

Ich muss den Richter dazu bringen, meine Wahrheit ans Licht zu bringen. Der Staatsanwalt kämpft gegen mich, doch ich bleibe klar bei Kopf und wehre mich.

Ich freue mich, wenn sie meinen Mandanten entlassen und muss anfangen zu lachen, denn ich sehe die Staatsanwaltschaft zusammensacken.

Hamburg: Am 26.08 vergangenen Jahres wurde der Juwelier am Schenefelder Platz durch vier maskierte Täter überfallen. Die vier Untersuchungsgefangenen wurden heute Morgen dem Richter vorgeführt. Diego A. hat wegen seines hohen Vorstrafenregisters drei Jahre sechs Monate bekommen. Diwat L. und Louis V. hat der Richter zu je drei Jahren Haft verurteilt. Der vierte Täter kam durch die Kooperation mit der Polizei und dem Gericht mit einer Bewährungsstrafe von 2 Jahren davon. Die drei anderen Jugendlichen sitzen ihre Strafe in der JVA Hahnöfersand ab.

Louis hat mit seinem Anwalt geredet und erfahren, dass Yousef die Tat nicht nur gestanden, sondern auch einen Deal mit der Staatsanwaltschaft gemacht hat. In der Freistunde treffen die drei sich hinter der Turnhalle.

»Er hat gesagt, dass wir ihn gezwungen haben, bei der Sache mitzumachen«, erzählt Louis.

»So ein Scheiß!«, flucht Diego.

Louis ballt die Fäuste. »Ich schwör' euch, das gibt Rache! Das lassen wir nicht auf uns sitzen!«

»Und ich hab' ihn reingeholt. Ich hab ihm vertraut«, sagt Diego.

»Wissen Delrado und Amo schon Bescheid?«, fragt Diwat Louis.

»Mein Anwalt wird mit Delrado reden«, sagt Louis. »Der Verräter bekommt nicht einen Cent von der Beute! Nicht ein jämmerliches Prozent. Den machen wir fertig!«

»Wozu?«, fragt Diwat. »Willst du noch Nachschlag? Oder gleich wieder reingehen, wenn du gerade wieder in Freiheit bist?«

»Das ist eine Frage der Ehre, Mann!«

Diwat schüttelt den Kopf. »Scheiß auf Yousef. Ich will mich auf mich konzentrieren. Für mich einen guten Weg finden.«

Louis spuckt auf den Boden. »Für mich gibt es nur einen Weg. Er zahlt dafür. Egal wann, aber er zahlt.«

Diego sieht von Louis zu Diwat. »Und jetzt, Jungs?«

Ungeschriebene Gesetze

Rede nicht zu viel.

Sei nicht geizig.

Immer brüderlich teilen.

Sei kein Egoist.

Schulden müssen gezahlt werden.

Erwecke kein Misstrauen.

Sei ehrlich mit deiner Straftat.

Große Mäuler werden schnell gestopft.

Respektvoll miteinander sprechen.

Familie beleidigen geht gar nicht.

Gemeinsamkeit wird groß geschrieben.

Hygiene und Sauberkeit sind uns wichtig.

Jeder macht seinen Scheiß weg.

Kein Verrat.

Kein V-Mann sein.

Verrat macht dich zum Einzelgänger.

Dann bleib lieber in deiner Zelle.

Ein Mann, ein Wort.

URTEIL

im Namen des Volkes

Angeklagter: Yousef Alhamed
geb. am 27.08.1998 in Amsterdam, Niederlande
derzeitig wohnhaft in JVA Hahnöfersand
Hinterbrack 25
21635 Jork

Verteidiger: RA Christoph Borchert, 20309 Hamburg

Herr Wallinger
rechtskräftig
Richter am Landgericht

Der Angeklagte hat sich in 3 Sachen schuldig gemacht.

1. Bewaffneter Raubüberfall
2. Sachbeschädigung
3. Verstoß gegen das Waffenschutzgesetz

Der Angeklagte hat sich in vollem Umfang zur Sache eingelassen. Er hat Angaben zur Planung und Ausführung der Tat gegeben. Das Gericht geht davon aus, dass der Angeklagte aus seiner Tat gelernt hat. Das Gericht verhängt eine Jugendstrafe von einem Jahr und 6 Monaten auf 2 Jahre Bewährung.

Gegen dieses Urteil kann Beschwerde eingelegt werden. Die Frist beträgt eine Woche.

URTEIL

im Namen des Volkes

Angeklagter: Diego Alomonium
geb. am 10.03.1998 in Hamburg
erzeitig wohnhaft in JVA Hahnöfersand
Hinterbrack 25
21635 Jork

Verteidiger: RA Jack Filzer, 22547 Hamburg

Herr Wallinger
rechtskräftig
Richter am Landgericht

Der Angeklagte hat sich in 3 Sachen schuldig gemacht.

1. Bewaffneter Raubüberfall
2. Sachbeschädigung
3. Verstoß gegen das Waffenschutzgesetz

Der Angeklagte hat sich zur Sache nicht eingelassen und ist schon mehrfach strafrechtlich in Erscheinung getreten. Der Angeklagte hat keinerlei Auskunft zum Hergang gegeben, daher geht das Gericht davon aus, dass er keine Reue zeigt. Das Gericht verhängt hiermit eine hohe, aber angemessene Jugendstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten ohne Bewährung.

Gegen dieses Urteil kann Beschwerde eingelegt werden. Die Frist beträgt eine Woche.

URTEIL

im Namen des Volkes

Angeklagter: Louis Vitong
geb. am 12.10.1998 in Hamburg
derzeitig wohnhaft in JVA Hahnöfersand
Hinterbrack 25
21635 Jork

Verteidiger: RA Markus Waller, 22529 Hamburg

Herr Wallinger
rechtskräftig
Richter am Landgericht

Der Angeklagte hat sich in 3 Sachen schuldig gemacht.

1. Bewaffneter Raubüberfall
2. Sachbeschädigung
3. Verstoß gegen das Waffenschutzgesetz

Der Angeklagte ist mehrfach strafrechtlich in Erscheinung getreten. Das Gericht verhängt hiermit eine angemessene Jugendstrafe von 3 Jahren ohne Bewährung.

Gegen dieses Urteil kann Beschwerde eingelegt werden. Die Frist beträgt eine Woche.

URTEIL

im Namen des Volkes

Angeklagter: Diwat Lokta
geb. am 14.11.1998 in Hamburg
derzeitig wohnhaft in JVA Hahnöfersand
Hinterbrack 25
21635 Jork

Verteidiger: RA Max Pechstein, 26995 Hamburg

Herr Wallinger
rechtskräftig
Richter am Landgericht

Der Angeklagte hat sich in 3 Sachen schuldig gemacht.

1. Bewaffneter Raubüberfall
2. Sachbeschädigung
3. Verstoß gegen das Waffenschutzgesetz

Der Angeklagte hat sich zur Sache nicht eingelassen, daher geht das Gericht nicht davon aus, dass der Angeklagte aus der Tat gelernt hat. Das Gericht verhängt hiermit eine Jugendstrafe von 3 Jahren ohne Bewährung.

Gegen dieses Urteil kann Beschwerde eingelegt werden. Die Frist beträgt eine Woche.

IMPRESSUM

Schulhausroman Nr. 51

Die Schreibklasse der Justizvollzugsanstalt Hahnöfersand
»**THE TROUBLE WAY TO JAIL: EIN TICKET NACH H-SAND**«

gemeinsam mit der Schreibtrainerin

Stefanie Taschinski

im Herbst 2019 entwickelt und geschrieben.

Herzlichen Dank an die Lehrerin

Antonia Schallehn

für die tolle Unterstützung.

Das Copyright der Schulhausromane liegt bei
»Die Provinz GmbH-Gemeinnützige Gesellschaft
für Kulturprojekte« (www.schulhausroman.ch),
dem Literaturhaus Hamburg und
den jeweiligen Schreibtrainern und Schreibtrainerinnen.

Durchführung des Schulhausromans für Hamburg:
Literaturhaus e.V., Schwanenwik 38, 22087 Hamburg
schulhausroman.literaturhaus-hamburg.de

Satz und Layout: www.green-brand-academy.de/

herzensprojekte/schulhausroman

Coverdesign: Kathleen Bernsdorf

www.kathleenbernsdorf.de

Titelbild: [gagnonm1993, pixabay.com](https://www.pixabay.com)

Druck: www.druck-mit-uns.de

Erste Auflage, Hamburg, Januar 2020

ISBN: 978-3-907217-05-4



**JUNGES
LITERATURHAUS
HAMBURG**

Wir danken unseren Förderern für die Unterstützung:

Hanns R. Neumann Stiftung 



**BürgerStiftung
Hamburg**



**HAMBURGER
LITERATURSTIFTUNG**

L F
ZukunftsWege
by Langfeld & Friends



Louis Vitong plant einen Riesencoup: gemeinsam mit drei absolut zuverlässigen Jungs will er in Scheinfeld einen Rolex-Juwelier um Uhren und Schmuck im Wert von einigen Hunderttausend Euro erleichtern. Nach sorgfältiger Planung scheint der Überfall wie ein geöltes Uhrwerk zu laufen. Während Louis mit seiner Gang flüchten kann, bringen zwei andere Kumpels die Beute in Sicherheit. Doch dann wird die Gang überraschend an einer Autobahnraststätte von der Polizei gestellt. Louis, Diego, Yousef und Diwat kommen ins Gefängnis. Können sie wirklich aufeinander zählen?
